



Glaube als Beruf?

Von: Peter Haigis, erschienen im Deutschen Pfarrerrblatt, Ausgabe 2/2020

Zunächst Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen herzlichen Dank für die zahlreichen Reaktionen auf den neuen optischen Zuschnitt des Deutschen Pfarrerrblatts. Sie waren ganz überwiegend positiv und dort, wo Layout-Entscheidungen kritisch hinterfragt wurden, konstruktiv. Einige bezeichneten es als „Quantensprung“, andere lobten die neue Übersichtlichkeit und visuelle Klarheit.

Gegenwärtig sind wir noch dabei zu sammeln – vielleicht kann die eine oder andere Reaktion in „Echo und Aussprache“ erscheinen. Drei vereinzelt geäußerte Aspekte kann ich hier kurz erwähnen (auch deshalb, weil ich nicht alle Lesermails direkt beantworten kann):

Es wurde moniert, dass die Predigtimpulse nicht mehr in der Mitte des Heftes stehen. Für uns ist es sowohl bei der redaktionellen wie bei der grafischen Gestaltung des Heftes einfacher, sie so einzureihen, wie sie jetzt zu finden sind. Wir haben uns dazu auch deshalb entschlossen, weil alle Impulse zusätzlich auf der Homepage des Deutschen Pfarrerrblatts zu jeder Zeit abrufbar sind.

Der Titel „Deutsches Pfarrerrblatt“ sei eine Marke, die nicht leichtfertig aufgegeben werden solle, und die Form „Deutsches Pfarrblatt“ demgegenüber verkürzend, staubkonservativ, katholisch anmutend und in seiner sprachlichen Korrektheit langweilig – eine Rückmeldung übrigens, die von Männern und Frauen kam.

Und schließlich: die „Gendersternchen“. Das, liebe Leser*innen, ist für mich zunächst mal eine abgekürzte Schreibweise wie früher „LeserInnen“ oder auch „Pfr.“, „bzw.“, „etc.“ und nicht gleich ideologisch zu interpretieren. Aber auch dazu lesen wir gerne Ihre Meinungen, z.B. im Online-Kommentarfeld zu diesem Editorial.

In diesem Heft finden Sie ein Leitthema – und wie könnte es im Deutschen Pfarrerrblatt anders sein: Es geht um unseren Beruf. Max Weber hat zu seiner Zeit Wissenschaft oder Politik in ihrer Berufsförmigkeit untersucht. Das lässt sich auch auf andere grundlegende soziale Systeme beziehen, z.B. die Religion. Auch hier bilden die Gesellungsformen mit zunehmender Differenzierung professionelle Trägerpersönlichkeiten aus. Von außen, also soziologisch, betrachtet ist es eher die Religion, die im Priester, im Rabbi, in der Pfarrerin berufsförmig wird; von innen, theologisch betrachtet, können wir sagen: hier wird – zumindest im Protestantismus – Glaube zum Beruf.

In dieser Ausgabe lesen Sie dazu mehr: Die Eröffnung macht ein Aufsatz über die geistlichen und kirchlich-ekklesiologischen Grundlagen des Pfarrdienstes. Es geht um die Trias „Berufen – Gesegnet – Gesendet“. Freilich, der Pfarrdienst benötigt eine fundierte Aus- und Fortbildung. Die theologische Ausbildung, insbesondere in ihrer akademisch-universitären Gestalt, ist immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Der Verband evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer erarbeitet aktuell eine Stellungnahme dazu. In diesem Zusammenhang entstand ein Vortrag über Leitparadigmen der Ausbildung zum Pfarrberuf, den Sie hier nachlesen können. Die Fortbildung ist ständige Begleiterin eines gelingenden Dienstes, und sie hat ihrerseits sehr unterschiedliche Dimensionen – so unterschiedlich und vielschichtig wie der Pfarrdienst selbst. Zudem stellt sich derzeit mit Nachdruck die Frage nach einer pfarrdienstlichen Tätigkeit über die Ruhestandsgrenze hinaus. Auch davon war im Deutschen Pfarrerrblatt bereits verschiedentlich die Rede. In diesem Heft geht es um Erfahrungen hierzu aus pastoralpsychologischer Sicht. Und schließlich spielt die Gesundheitsfürsorge eine entscheidende Rolle.

Eine angeregte Lektüre wünscht Ihnen Ihr



Peter Haigis

Deutsches Pfarrersblatt, ISSN 0939 - 9771

Herausgeber:

Geschäftsstelle des Verbandes der ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V

Heinrich-Wimmer-Straße 4

34131 Kassel